

380 folgen Jan Hoet ins Kinderreich

Neue MARTa-Ausstellung animiert zum Schauen, Staunen, Träumen und Nachdenken

VON RALF BITTNER

Herford. Für die Besucher der neuen Ausstellung im MARTa schien es am Freitagabend nur eine Blickrichtung zu geben – nach oben. Mal sind es Kinderstühle, die senkrecht an der Galeriewand den Blick nach oben lenken, mal der Papaver von Panamarenko, der beinahe schwerelos unter dem Dach der Museumskuppel zu schweben scheint. Knapp 400 Besucher waren zur Eröffnung gekommen, und wieder einmal gelang es Jan Hoet und seinem Team, die Besucher in den Bann zu ziehen.

„Wäre Albrecht Dürer heute Kind, würde er sicher MARTa Herford besuchen“ lautet der vollständige, etwas sperrige Titel der neuen Ausstellung, die fünf Ausstellungen zu etwas Neuem verbindet.

Den Anstoß für Jan Hoet, eine Ausstellung zum Thema Kindheit zu konzipieren, kam vom Galeristen Dr. Reinke, der einen Teil der Objekte beisteuerte. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die zunächst im Hofmobiliendepot – Möbel Museum Wien – gezeigte Ausstellung „Zappel, Philipp! – Die Welt der Kindermöbel“. Sie gibt einen Abriss über das Kindermöbeldesign vom Biedermeier bis heute. Eine Galerie ist dem Belgier Panamarenko und seinen federleicht-fantastischen Flugmaschinen gewidmet, fast transparent erscheinenden Figuren der Niederländerin Marliz Frencken, eine Sammlung historischer Kinderrassen und Kinderporträts in kräftigen Ölfarben ergänzen die Ausstellung.

In der Einführung erklärte Dr. Eva B. Ottlinger, die historische Entwicklung der Kindheitswahrnehmung, in der die Kindheit erst seit der Zeit der Aufklärung als eigene Lebensphase gesehen wird. Erst viel später haben die Menschen damit begonnen, speziell auf Kinder zugeschnittene Möbel oder gar kindgerechte Lebenswelten für Kin-



Kindliche Perspektive: Die hohen Ausstellungsräume führen die Blicke der Betrachter unweigerlich nach oben, auch wenn es um historische Kindermöbel geht.

FOTOS RALF BITTNER

dergärten oder Schulen zu entwerfen.

Die stellvertretende Bürgermeisterin Angela Schmalhorst freute sich, dass am Eröffnungabend, so viele Menschen, den Weg ins „Laboratorium der Zu-



Gast aus Wien: Dr. Eva B. Ottlinger führt in die Ausstellung ein. Angela Schmalhorst, Nils Vandré und Jan Hoet (hinten, v. l.) hören zu.

kunft“ gefunden hatten.

Hoet wird mit der Ausstellung, wieder einmal seinem Anspruch gerecht, dass ein Museum kein Ort des Konservierens sei, sondern auf der einen Seite Entwicklungen in Technik, Gesellschaft und Kultur aufzeige, auf der anderen aber auch Neuem aufgeschlossen bleiben müsse. Deshalb habe auch Panamarenko seinen Platz in der Ausstellung gefunden, denn der formuliere wissenschaftlichen Anspruch und schaffe doch Träume, die realer scheinen als die Realität. „Glauben Sie wirklich, dass ein Flugzeug fliegen kann, wenn Sie es auf dem Rollfeld sehen?“ fragte Hoet in die Runde. „Nein, Sie glauben es nicht, aber Sie wissen es.“ Bei Panamarenko sei das umgekehrt, man wisse, dass die Objekte nicht fliegen können, glaube es

aber trotzdem.

Das Kind sei auch ein Symbol für Zukunft, und jeder habe doch ein Kind in sich. Ein Wusch gab Hoet den Besuchern mit auf ihre Entdeckungsreise in die Kinderwelten: „Ich hoffe, Sie

haben Spaß.“ Aber sicher doch.

Die Ausstellung ist bis zum 13. Mai im MARTa zu sehen. Geöffnet ist das Museum dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr, jeden 1. Mittwoch im Monat bis 21 Uhr.



Das Unmögliche glauben: Der „Papaver“ lässt selbst Erwachsene glauben, dass die federleichte Konstruktion tatsächlich fliegen könnte.